

Kino-Veredelung?

Kritische Betrachtungen zur Aufführung des Schauspiels
„Der Jogh“ von Paul Wegener in den
U. T.-Lichtspielen.

Aus der überaus großen fabrikmäßigen Masse der
Kino-Schauspiele scheint nur der seit Freitag in den
Union-Lichtspielen vorgeführte Film „Der Jogh“ von
Paul Wegener einer Hervorhebung wert zu sein.

Der Inhalt dieses spannenden Schauspiels ist kurz
folgender: Der junge Erfinder Rasmus, bei der geplanten
Erfindung einer neuartigen Maschine in seinem
Denken auf einen toten Punkt gelangt, sucht von seiner
infolgedessen eingetretenen nervösen Ueberreizung Er-
holung in einem bei einer Großstadt gelegenen dörflichen
Kurort. Im Gasthaus wegen Platzmangels abgewie-
sen, sucht und findet er Unterkunft in einem einsam am
Dorftrande gelegenen einfachen Häuschen, dessen Erd-
geschloß ihm ganz überlassen wird, während das Dach-
geschloß von einem im Orte nur als Sonderling bekann-
ten, selten gesehenen älteren Fremden bewohnt wird.
Am Honoratiorenstammtisch wird Rasmus wegen seiner
Wohnungswahl gewarnt, da ein früherer Mieter dort
plötzlich an einem furchtbaren Schreden erkrankt
wäre; besonders eindringlich warnt der in den indischen
Geheimlehren durch Privatstudium erfahrene Arzt des
Ortes.

Der alle Warnungen spöttisch beiseite schiebende Ras-
mus muß nur zu bald die Schreden der von ihm be-
zogenen Behausung an eigenen Leibe verspüren. Der
im Dachgeschloß lebende Fremde, der Jogh, ein Mitglied
der den Gott Schiwa verehrenden indischen Sekte dieses
Namens, hat nach Versuchen an einer Katze die Kunst er-
lernt, sich vermöge gewisser Tränke unsichtbar zu machen,
nachdem ein hypnotisch von ihm völlig beherrschtes und
versteckt gehaltenes, reines Jüdermädchen von erlesener
Schönheit, namens Mira, den als Gegenmittel wirkenden
Entzauberungsstrank, der nur von ihrer Hand be-
reitet werden kann, hergestellt hat. Beim Pflücken der
hierfür notwendigen Mohoblumen wird Mira von Ras-
mus überrascht und nach dem Geheimnis des auch Ras-
mus bereits verdächtig gewordenen Hauses befragt, aber
von dem Jogh belauscht, der nun den fremden Ein-
dringling zur Wahrung seiner Geheimnisse durch
Schreck vertreiben will. Er erscheint dem von furcht-
barer Angst gepackten Rasmus unsichtbar, wird aber
trotzdem durch einen Revolverşuß von Rasmus über
der Hand ernsthaft verletzt. Der Jogh muß aus diesem
Grunde den Arzt aufsuchen und schläft Mira ein, die
jedoch von Rasmus entdeckt und befreit wird. Aus Furcht
vor der Rache des Jogh bestimmt Mira, die in Liebe
zu Rasmus entbrannt ist, wie dieser zu ihr, ihren Ge-
liebten, die Zaubertränke zu entwenden. Rasmus tut
dies und macht sich bei der Rückkehr des Joghs auf
Miras Rat selbst unsichtbar. Ebenso der Jogh, der
noch einen verborgenen Rest des Zaubertränkes (aber
nicht des Entzauberungsmittels) besaß und in seiner
Wut Mira töten will. Zu ihrer Rettung wirft sich Ras-
mus ihm entgegen; es entspinnt sich ein heftiger
Kampf der beiden unsichtbaren Gegner, der damit en-
det, daß Rasmus den Jogh in das Haus einsperrt und,
sich selbst vermöge des Gegenmittels wieder sichtbar
machend, zusammen mit Mira Hilfe herbeiholt. Der
Jogh in seiner Verzweiflung, immer unsichtbar, bringt
zu seiner Errettung dem von ihm in einem Schrein
behüteten Bilbe Schiwas ein Brandopfer, welches aber
ihn und das Haus erfahrt. So erleidet er den Flammen-
tod unter den Augen der erschreckt herbeieeilten Dorf-
bewohner und der nun glücklich vereinten Liebenden.

Diese kurze Inhaltsangabe des aus einem Vorspiel
und 5 Akten bestehenden, vom Verfasser als „phantasti-
sches Filmwerk“ bezeichneten Schauspiels dürfte erken-
nen lassen, daß es sich um etwas anderes handelt als
die Liebesdramen und -komödien, die man im Kino zu
sehen gewohnt und überdrüssig geworden ist. Daß ein
Schauspieler von dem hohen künstlerischen Range Paul
Wegeners, einer der bedeutendsten Erscheinungen des
Deutschen Theaters im allgemeinen, und des „Deut-
schen Theaters“ Prof. Max Reinhardts in Berlin im
besonderen — oder ist er jetzt bei den Reinhard und
Bernhauerschen Bühnen tätig? — nicht den Ehrgeiz hat,
durch dieses sowie weiter von ihm geplante ähnliche
Film-Schauspiele die Kunst als solche in neue Bahnen zu
lenken, versteht sich wohl ohne weiteres von selbst. Der
ersten Kunst des Theaters wird ein Wegener nicht
Konkurrenz machen wollen; das war wohl auch der Sinn
des bereits vor längerer Zeit in einer angesehenen illu-
strierten Zeitschrift erschienenen, mir im übrigen nicht
mehr gegenwärtigen Programmartikels aus der Feder
Paul Wegeners. Für Wegener ist das Kino vielmehr
wohl nur ein notwendiges Uebel, das durch alle hoch-
und tiefsinnigen Reden über wahre Kunst nicht weg-
zu debattieren ist, das eine Macht ist, mit der man rech-
nen muß und die ihren Ursprung neben vielen anderen
Gründen in ihrer großen Willigkeit gegenüber den hohen
— für Cassel z. B. nach meiner Ansicht zu hohen —
Preisen des eigentlichen Theaters hat. Deshalb ist der
Versuch Wegeners durchaus zu begrüßen, die Filmkunst
wenigstens auf Aufgaben hinzuwenden, die dem Theater
schon aus technischen Gründen verschlossen sind und
bleiben müssen, die aber gleichwohl dem guten Geschmac
bewegen noch nicht ins Gesicht schlagen: den Zauber
der Märchen- und Geisteswelt, für den das deutsche Volk
nun einmal nicht nur im Kindes-, sondern auch im
reiferen Alter eine so eigenartige Schwärmerei besitzt,
dem sinnlichen Auge erstehen zu lassen. „Dem Kino,
was des Kinos ist“, lautet hier die Losung. Unter Zu-
hilfenahme der wohl von jedem schon bestaunten und
teilweise doch so leicht erklärlichen Filmtricks wird die
Welt des Uebersinnlichen hier in einer ungeahnten Weise

lebendig; es eröffnen sich Perspektiven für Versuch,
wenn auch nicht des Schweißes, so doch der ernsthaften
Beachtung der Edlen wert. In dieser Hinsicht können
wir dem von Wegener in seinem oben erwähnten Ar-
tikel bereits angekündigten, in Berlin und wohl auch
hier demnächst zur Aufführung gelangenden Schauspiel
„Nübezahls Hochzeit“ mit Interesse entgegen sehen.

Paul Wegener zeigte sich auf allen Gebieten seiner
Kunst: er ist sein eigener Dichter und Regisseur — in
technisch gut durchgeführter Manier — und verkörperte
die männlichen Hauptrollen des Rasmus und des Jogh
in meisterhafter Weise.
Dr. R.